

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5
Telefon: Tag 2314. Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Dienstag, den 9. Juli 1918. Nr. 179.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 8. Juli 1918. Wien, 8. Juli 1918.

Das Ringen um die Tassonstellungen östlich des Monte Pertica dauerte bis in den Nachmittag an. Siebenmal hatte sich das tapfere Otocaner Regiment Nr. 79 im Gegenstoss auf den Feind geworfen, ehe dessen Angriffskraft völlig gebrochen war und er endgiltig in seine Gräben zurückflüchten musste. Der Regimentskommandant Oberstleutnant Karl Zoller ist an der Spitze seiner Braven den Heldentod gestorben.

Sonst im Südwesten keine grösseren Kampfhandlungen.

In Albanien ging gestern der Italiener an der mittleren und unteren Vojusa mit starkem Westflügel zum Angriff über. Wir nahmen unsere im Flusstal vorgeschobenen Postierungen gegen die Hauptstellung zurück.

Der Chef des Generalstabes.

Die japanische Politik.

Dem Abschlusse der Militärkonvention mit China liess jetzt Japan die Ablehnung der Aufforderung der Entente folgen, in Sibirien mit bewaffneter Hand zu intervenieren, um dort Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, was mit anderen Worten heisst, die Sowjettruppen niederzukämpfen, um gemeinsam mit den tscheho-slowakischen Brigaden einen Vormarsch nach Westen anzutreten, der natürlich dazu dienen sollte, die Mittelmächte zu beunruhigen und sie zu Truppenverstärkungen in Osten zu veranlassen, wodurch ihre West- und Südwestfront geschwächt werden würde.

England und Nordamerika verfolgten jedoch mit ihrer freundlichen Aufforderung noch einen anderen Zweck, der von den klugen Staatsmännern in Tokio rasch durchschaut wurde. Die offenkundige Absicht Japans, sich am Stillen Ozean die Vorherrschaft zu sichern und China unter seine militärische und wirtschaftspolitische Botsmässigkeit zu bringen, geht den beiden angelsächsischen Grossmächten arg wider den Strich, weshalb sie ihre Bemühungen darauf richten, Japan militärisch möglichst zu schwächen. Japan müsste bei einem Einmarsch in das riesige sibirische Gebiet, das weit grösser als der europäische Kontinent ist, mindestens die Hälfte seiner Landarmee auf die Beine bringen, und wenn es auch bei der sogenannten Pazifizierungsarbeit voraussichtlich nur geringe blutige Verluste hätte, so würden doch die Krankheiten umso stärkere Lücken in die Truppen reissen. Man darf nämlich nicht vergessen, dass die Japaner nur ein solches Klima vertragen, das mindestens ähnlich dem ihrer Inseln ist. Daher sie sich in den Vereinigten Staaten nur in Kalifornien ansiedelten. Einen so rauhen Himmel wie den Sibiriens vertragen sie nicht, was sich deutlich in ihrem Kriege mit Russland zeigte. Bei einem Gesamtverluste des Landheeres von 47.387 Mann starben nur 10.970 an Wunden, dagegen 15.300 an Krankheiten!

Ausserdem müsste Japan auch eine starke Armee zur Besetzung von Sibirien verwenden, könnte also unter solchen Umständen nur mit geschwächten Kräften in einen Waffengang mit seinen beiden mächtigen Rivalen am Stillen Ozean eintreten. Das aber ist es, was die anglo-amerikanische Politik anstrebt, die klar voraussieht, dass Japan nur solange im Verbande der Entente bleiben wird, als der Weltkrieg nicht liquidiert ist. Deutlich genug haben führende japanische Staatsmänner sich in diesem Sinne ausgesprochen, ja der gegenwärtige japanische Ministerpräsident Graf Terautschi erklärte sogar englischen Zeitungsleuten ganz offen, dass Japan immerhin mit der Möglichkeit eines Bündnisses mit Deutschland rechnen müsse, um gegebenenfalles nicht isoliert zu bleiben.

Die Ablehnung der Aufforderung, in Sibirien einzumarschieren, zeigt uns also, wie vorsichtig Japan bei der Verfolgung seiner imperialistischen Ziele vorgeht, und dass es nicht daran denkt, einen Schritt zu tun, der es in ein Abenteuer mit ungewissem Ausgange führen könnte. Das Reich der aufgehenden Sonne hat es überdies gar nicht nötig, von Sibirien Besitz zu ergreifen, da es China bereits so gut wie in der Tasche hat, und dieses Riesengebiet eröffnet dem japanischen Unternehmungsgeiste ganz andere Aussichten als Sibirien, um das es früher oder später doch wieder mit den Russen zu kämpfen hätte, deren Ausdehnungsdrang nach ihrer Abriegelung vom Westen sicher wieder gegen Osten Richtung nehmen wird. Ist aber Japan einmal die unbedingt dominierende Macht in China geworden, so steht es an den Toren eines anderen ungeheueren Länderkomplexes: Indien! Wie unbequem eine solche Nachbarschaft Grossbritanien sein müsste, versteht sich von selbst, und man begreift daher das krampfhafte Bemühen der Staatsmänner von St. James, dem gelben Bundesbruder eine andere Lockspeise vorzusetzen als China.

TELEGRAMME.

Die Ententeintervention in Russland.

Eine neue Regierung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 8. Juli.

„Svenska Dagbladet" meldet aus Helsingfors:

Aus Petersburg wird berichtet, die Entente habe als Bedingung für die Intervention in der russischen Angelegenheit die Forderung aufgestellt, dass hervorragende russische Staatsmänner eine solche Intervention verlangen. Diese sollen eine Regierung bilden, welche die Fortsetzung der Interimsregierung und deren Politik übernimmt. Als Mitglieder werden genannt: Kerenski, Tschitscherin und Sawinkow als Minister des Innern, Iswolski als Minister des Aeussern.

Die neue Regierung soll sich auf englischen Kriegsschiffen nach Murman begeben und dort ihre Bereitschaft, die alliierten Forderungen zu erfüllen, sowie zugleich die Aufhebung des Brest-Litowsker Friedensvertrages proklamieren.

Die Intervention beschlossene Sache.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Kopenhagen, 8. Juli.

In den „Daily News" behauptet Gardiner erfahren zu haben, dass die englische Intervention in Russland beschlossene Sache sei.

Gleichgewicht der Kräfte am Piave.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 8. Juli.

Schweizer Militärkritiker erklären unter Hinweis auf die amtlichen Berichte des österreich-ungarischen und italienischen Generalstabes, dass das Gleichgewicht der Kräfte beider Gegner an der italienischen Front zurzeit als wiederhergestellt angesehen werden könne.

Es sei ein gutes Zeichen für die Disziplin und die ruhige Führung der österreichisch-ungarischen Truppen, dass nach dem kritischen Rückzug über den Piave so rasch eine Sicherung der zurückgenommenen Truppen möglich war. Die Behauptung der österreichisch-ungarischen Heeresleitung, dass die ausserordentliche Ungunst des Wetters ein Hauptgrund für die italienischen Erfolge war, bestätigt sich nunmehr. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben den Nachstoss der Italiener aufgefangen und stehen nunmehr sichtlich besser. Von italienischer Seite ist auch hervorgehoben worden, dass bei der Offensive nur ein kleiner Teil der bereitgestellten Reserven zur Verwendung gelangt ist, und dass der Gegner im geeigneten Moment über diese Reserven verfügen wird.

Die dringende italienische Aufforderung nach möglichst rascher Entsendung amerikanischer Hilfstruppen beweist jedenfalls, dass man sich zur Aufnahme einer wirkungsvollen Offensive nicht stark genug fühlt.

Niederlage der Truppen Semenows.

Stockholm, 8. Juli. (KB.)

Eine Meldung der St. Petersburger Telegraphen-Agentur besagt: die Sowjets von Wladiwostok teilen mit, dass die Truppen Semenows in Transbaikalien eine vollständige Niederlage erlitten haben und sich nach der Mandschurei zurückzogen.

Amerikanische Kritik Lloyd Georges.

Berlin, 8. Juli. (KB.)

Die letzten Ausführungen Lloyd Georges finden in der amerikanischen Presse eine so scharfe Kritik, welcher während des Krieges noch kein englischer Minister ausgesetzt war. Sie heben die Programmlosigkeit der Rede hervor und stellen fest, dass der amerikanische Standpunkt sich von dem des Lloyd George unterscheide.

Erwartung von U-Boot-Angriffen in Amerika.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 8. Juli.

Einer Meldung der „Agence Havas" zufolge erwartet man in Amerika eine Wiederholung der deutschen U-Bootaktion in verstärktem Ausmasse. Diesmal sollen die U-Boote von Fliegern begleitet werden.

Die Bewachung der amerikanischen Küsten und Häfen ist nach wie vor sehr scharf und auch die Verdunkelung von New-York wird weiter gehandhabt.

Wirtschaftliche Einigung zwischen der Ukraine und Rumänien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 8. Juli

Jassyer Meldungen besagen, dass die grundsätzliche wirtschaftliche Einigung zwischen der Ukraine und der rumänischen Regierung erfolgt sei.

Die rumänische Regierung beabsichtigt schon in den nächsten Tagen einen Gesandten nach Kiew zu beordern.

Der rumänische Goldschatz in Moskau.

Berlin, 8. Juli. (KB.)

(Meldung des Wolffschen Bureaus.)

Die rumänische Regierung ist bemüht, dahin zu wirken, dass der in den Kellerräumen des Moskauer Kreml verwahrte rumänische Goldschatz unter den Schutz der deutschen Gesandtschaft in Moskau gestellt werde.

Eine 100 Millionenanleihe Frankreichs in Amerika.

Berlin, 8. Juli. (KB.)

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben nach der „Vossischen Zeitung" Frankreich eine neue Kreditanleihe von hundert Millionen Dollar gewährt, wodurch die von der Union an die Alliierten bisher gewährten Kredite sich auf 6082 Millionen Dollar erhöhen.

Ein französisches Flugzeug auf Schweizer Boden.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 8. Juli.

Nach einer Meldung des „Journal de Genève" ist auf Schweizer Boden ein mit Geschützen armierter französischer Biplan unter dem Kommando eines englischen Offiziers gelandet.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 6. Juli. (KB).

Der bulgarische Generalstab meldet:

Im Cernabogen und westlich Dobropolje kurze gegenseitige Feuerüberfälle. Südlich Ghewhehli schoss unsere Artillerie feindliche Munitionslager in Brand. Im Strumatal lebhafte Fliegertätigkeit.

Der provisorische Botschafter in Moskau.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 8. Juli.

Der „Lokalanzeiger" meldet, dass die Geschäfte des deutschen Botschafters in Moskau der Geheime Legationsrat Dr. Riezler übernommen habe.

Rücktritt des chilenischen Kabinetts.

Santiago de Chile, 6. Juli. (KB.)

Meldung der „Agence Havas":

Das Kabinett ist zurückgetreten.

Frh. v. Aehrenthal gestorben.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 8. Juli.

Gestern früh ist in einem hiesigen Sanatorium der Geheime Rat und Grossgrundbesitzer Felix Lexa Freiherr von Aehrenthal, der älteste Bruder des ehemaligen Ministers des Aeussern, gestorben.

Innere Politik.

Dr. Wekerle in Wien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 8. Juli.

Die „Ungarische Rundschau" meldet: Ministerpräsident Dr. Wekerle ist Samstag Abend in Wien eingetroffen und hatte Sonntag Vormittag im Kriegsministerium eine Reihe wichtiger Besprechungen.

Mittags stattete er dem Grafen Burian einen Besuch ab und konferierte längere Zeit mit ihm über aktuelle Fragen.

Nach dieser Unterredung begab sich Graf Burian in den Aufenthaltsort des Monarchen zur Audienz, während Ministerpräsident Dr. Wekerle nach Budapest zurückkehrte.

Kleine Chronik.

Die Mörder des Grafen Mirbach sind die Sozialrevolutionäre der Linken, die in Moskau gegen die Bolschewiki kämpfen. Die Ermordung des Gesandten sollte offenbar das Signal zu einem Putsch der ententefreundlichen Sozialrevolutionäre sein. Die deutsche Regierung wird dieses Attentat, an dem die Bolschewiki unschuldig sind, nicht zum Anlass von Feindseligkeiten gegen die Moskauer Regierung nehmen.

Die Wahlordnung für Kongresspolen ist de Mitgliedern des polnischen Staatsrates zugegan gen. Der Wahlordnung liegt das Prinzip de allgemeinen, gleichen, unmittelbaren und ge heimen Wahlrechtes mit Proportionalvertretun zugrunde.

Der Riesentransportdampfer „Covengton" frü her „Cincinnati" der Hapaglinie, 16.339 Brutto registertonnen ist nach einer Meldung des ame rikanischen Marinedepartements auf der Heim reise im Sperrgebiet versenkt worden. 6 Man der Besatzung werden vermisst, Passagiere ware nicht an Bord.

Lokalnachrichten.

Variété Nowości. In der heutigen Premier des neuen Programms werden sich vorstellen Kitty Starling, die humorvolle, weltberühmt Tänzerin, Karoline Justus, das entzückend 12jährige Mäderl in ihrer Szene „Die Nippes figur", Schwestern Christians, Trapez künstlerinnen, Derrington, Radfahrkünstle und The Reros, die phänomenalen Akroba ten. Prolongiert wurden Mathilde St. Clai und Severin Michałowski, die beiden s beliebten Warschauer Kabarettkräfte, die sic so rasch die Gunst des Krakauer Publikum erworben haben. Auch das neue Programn verspricht wieder sensationell zu werden.

Verschiedenes.

Der Meister der „unsterblichen Partie." Vo einem Jahrhundert, am 6. Juli 1818, wurde in Bres lau Adolf Andersen, der berühmte Schachmeiste geboren, der am 13. März 1879 in seiner Geburts stadt starb. Obwohl einer der bedeutendste Kämpen auf den 64 Feldern des Schachbretts, de in zahlreichen Turnieren Sieger war, ging er doc nicht so völlig im Schachleben auf, — wenigsten nicht zunächst, — daß er, Philologe von Beru nicht auch in diesem noch Tüchtiges leistete. An Breslauer Friedrichsgymnasium seit 1847 als Hilfs lehrer tätig, wurde er schließlich Oberlehrer un Professor. Gleichwohl war er schon von früheste Jugendzeit her ein enragierter Schachspieler, rei ste später in jeder Ferienzeit nach Berlin, um mi den starken Spielern hier sich zu messen und über nahm sogar die Redaktion der Berliner Schach zeitung im Jahre 1851, von welchem Jahre ab sei Weltruf datiert. In diesem Jahre, dem der erste Londoner Weltausstellung, begab er sich, von Berliner Schachklub dazu erwählt, als Vertrete der deutschen Schachschule nach London, um a dem dort ausgeschriebenen Schachturnier teilzu nehmen, wo er als Sieger über den englischen Mei ster Staunton den ersten Preis gewann und da durch mit einem Schlage als erster Meister de Welt und Vorkämpfer von Deutschlands Schach schule galt. Schachhistorische Bedeutung aber hatt eine Partie, die er bei der gleichen Gelegenheit gegen den Deutsch-Russen Lionel Kieseritzky ge wann, die als „unsterbliche Partie" in der Schach literatur oft erwähnt wird und in der er den be rühmten Erfinder des Kieseritzky-Gambit-Spiels in 23 Zügen matt setzte, von denen beinahe jeder Zug die zuschauenden Schachmeister zu höchster Bewunderung hinriß. An diese glänzenden Erfolge Anderssens reihten sich viele andere an. Aber diese Siege machen weniger seine nachhaltige Schachbedeutung aus, als daß sich von Anderssen ein Aufschwung der deutschen Schachschule her schreibt. Durch seine literarische Tätigkeit, durch seine klassischen Spiele und im praktischen Kampf mit diesem „Altmeister" erstarkten jüngere Mei ster zu ihrer Größe, vor allem Neumann und Zuckertort, die sich an ihm fortbildeten und im Wettkampf mit ihm zu eigener Genialität erho ben. Ja, der Einfluß seines ideenreichen Spiels, der beim Angriff seinen höchsten Glanz entfal tete, ist noch heute unter den besten Spielern Deutschlands nicht erloschen.

Vor dem Sturm.

Nur wenige Wochen noch, und zum viertenmale jährt sich der heiße, erste Augusttag, an dem die gallische Rachsucht ihre höchsten Triumphe feierte. Längst sind heute die billigen Vorschußlorbeeren verwelkt, mit denen man damals den armen Poilu freigebig kränzte. Der Ruf a Berlin ist vergessen, aber Nordfrankreich, eine vom Eisenhagel zerrissene Wildnis, große Städte und hunderte von Dörfern sind Schutthaufen. Man braucht kein großer Prophet zu sein, um zu sehen, daß in Frankreich die Ruhe vor dem Sturm herrscht, daß jeder Tag das mühsam gestützte Gebäude der Herren Poincare und Clemenceau zum Niederbrechen bringen kann. Man erfährt nicht viel von dem, was eigentlich drüben vorgeht, hinter sorgfältig verriegelten Türen, durch die kein Wort hinaus zum profanum vulgus dringt, schmiedet man Pläne, die Frankreich in der höchsten Not retten sollen. Dann redet man, und in London wie in Paris hört das Volk, alles sei in herrlicher Harmonie. Kein Mensch glaubt mehr, was da gesagt wird. Man will Taten sehen. Wie ein unheimliches Fabeltier liegt das feldgraue Millionenheer droben im Norden, und überall streckt es langsam tastend aber unaufhaltsam die furchtbaren Fänge aus. Wer kann wissen, wann und wo der tötliche, letzte Schlag erfolgen wird. Dem „Tiger", der das Volk betrogen, reicht bereits das Wasser bis an den Hals.

Schon müssen Lloyd George's Tommies in französischen Städten als Polizeitruppen auftreten und andererseits scheint doch wieder die Erbitterung gegen Britannien bis in die höchsten Kreise zu reichen, ohne daß man das Joch abzuschütteln vermag, das immer drückender wird. Eineinhalbmillionen französischer Männer deckt die Erde. Clemenceau beginnt schüchtern vom Frieden zu reden, denn er fühlt, wie er auf einem Vulkan steht, von allen Seiten tönt ihm die gleiche Frage entgegen, drohend und Antwort heischend: „Quousque tandem?" — Wie lange noch? Wie lange noch wird sich das heißblütige Volk, das in vier schicksalsschweren Jahren ungeheuere Leiden trug und vor dem bodenlosen Abgrund steht, willig dem Joch beugen? Gegen wen wird sich die entfesselte Wut der Massen richten, wenn erst die mühsam gestützten Dämme brechen werden? Aus allem, was zu uns herüberdringt, läßt sich ersehen, daß wir wohl nicht mehr lange aufs Prophezeien angewiesen sind, daß vielleicht schon der nächste große Schlag Hindenburgs drüben den Aufruhr entfesseln wird. Die Erinnerung an die Frühlingstage von 1871 wird wach, an alle die Greuel entfesselter Volkswut und Pöbelherrschaft, in der Franzosen gegen Franzosen standen. Oder soll man in diesen Weltkriegsjahren, die alles ins Gigantische wachsen lassen, an das Jahr 1793 denken, an das Blutbad der großen Revolution? Wer vermöchte heute zu sagen, wie sich der gordische Knoten schließlich lösen wird. So viel aber ist wohl sicher, daß die Tage der Machthaber bei unseren westlichen Nachbarn gezählt sind, derjenigen sowohl, die einst des Volkes Gunst emportrug als auch jener, die sich im Interesse des „business" schlau ins leicht entflamme Gallierherz schmeichelten. Die einen wie die anderen tanzen heute auf dem Vulkan und morgen schon kann der ausbrechende Sturm sie in den Feuerkrater wehen.

Eingesendet.



Theater, Literatur und Kunst.

Die Opernsaison im Krakauer Stadttheater wurde am Samstag in herkömmlicher Weise mit einer Aufführung von Moniuszkos „Halka" eröffnet. Die noch vom Vorjahre in bester Erinnerung stehende Vorstellung, in der die bekannten Kräfte der Krakauer Operngesellschaft sich wieder bewährten, war vollständig ausverkauft und das beifallsfreudige Publikum zeichnete alle Mitwirkenden durch wohlverdienten Applaus aus, der nicht zum Wenigsten auch dem Regisseur, Direktor Trzciński, galt.

„Der Friede", Wochenschrift für Politik, Volkswirtschaft und Literatur. Redaktion: Wien, I., Renngasse 13, Administration: Wien, I., Fleischmarkt 1. Herausgeber: Dr. Benno Karpeles. Preis 80 h. Nr. 24 vom 5. Juli 1918. Inhalt: Ein paar Worte. — Parlamentarische Kontrolle im Staat! — Prag und Berlin. Von Karl Tschuppik. — Durcheinander. — Revolutionärer Despotismus. Von Karl Leuthner. — Kleines Geschichts-Repetitorium. VI. Gegen die englische Regierung. — Kriegsphilosophische Betrachtungen. — Die weisse Gefahr. Von Willi Wolfradt. — Die mitteleuropäische Währungsgemeinschaft. — Die Staatsschuldenlast und die volkswirtschaftliche Produktivität Oesterreich-Ungarns. — Kriegsbeschädigten-Gewerkschaften. — Fragment der Kindheit. Von Ernst Weiss. — Verirrte Vögel. Von Sir Rabindranath Tagore. — Wien. Von Brüder Capek. — Rosegger. Von Anton Kuh. — Anmerkungen. — Das Antlitz. Von Richard A. Bermann. (Fortsetzung.)

Sport.

„Polonia"—„Cracovia" 1:10 (0:3). Der führende Warschauer Klub, die „Polonia", hat durch unseren heimischen Meisterklub eine empfindliche Niederlage erlitten, die noch katastrophaler ausgefallen wäre, hätte Szamota, der Warschauer Tormann, nicht hervorragend gespielt. Erst in der zweiten Halbzeit machte ihn die unaufhaltsame Niederlage seiner Mannschaft nervös und er spielte immer matter. Sonst waren von den Gegnern nur die beiden Backs und in der zweiten Halbzeit auch der Centrehalf lobend zu erwähnen, während die Stürmerreihe Klassen hinter der unseren zurücksteht. Von den heimischen Spielern sei mit besonderem Lob der nach längerer Zeit wieder spielende Mielech bedacht, der einige Bombenschüsse zum besten gab. Jałowiecki als Rechtsaußen führte ein vorbildliches Flügelspiel vor. — „Polonia" hat Platzwahl und spielt mit der Sonne. Nach 10 Minuten greift die „Cracovia" an, der Schuß wird gehalten, eine Minute später wehrt der Tormann eine Bombe zum Corner ab, kann aber nicht verhindern, daß dieser von Kowalski geköpft wird. (0:1.) In der 13. Minute Corner gegen „Cracovia", der zu einem neuerlichen ergebnislosen Corner führt, in der 21., 22. und 26. Minute desgleichen. Nun greift „Cracovia" mächtig an, ein gegnerischer Back macht im Tor „Hands", der diktierte „Elfer" wird von Poznanski, der gestern übrigens einen matten Tag hatte, verwandelt. (0:2.) 35. Minute Corner gegen „Cracovia", 36. und 37. Minute Corner gegen „Polonia". In der 39. Minute Strafstoß gegen „Polonia", den Jałowiecki prächtig zur Mitte gibt und Kowalski ebenso prächtig köpft. (0:3) In der 5. Minute der zweiten Halbzeit erhöht Mielech durch eine Bombe den Stand auf 0:4. 10 Minuten nachher gelingt es den Gästen, die Schwäche unserer Backs benützend, das einzige Goal zu schießen (1:4.) 25. Minute Corner gegen „Polonia" nach drei Minuten plaziert Mielech abermals eine Bombe (1:5). Nach weiteren vier Minuten schießt derselbe Spieler über den gestürzten Tormann ein. (1:6.) In der nächsten Minute erzielt Kowalski im Alleingang den siebenten Treffer. Schon nach weiteren zwei Minuten kann Prochodzki zum achten Male das Leder einsenden und nach wieder zwei Minuten ist Poznanski der glückliche Schütze eines neuerlichen Tores. In der 43. Minute erzielt Mielech mit einem Prachtschuß den zehnten und

Kriegssammlungen.

Von Dr. Friedrich Fischl, Wien.

Im Frieden galten Sammler, welche nicht gerade Bilder, Briefmarken oder Münzen zum Gegenstande ihrer Leidenschaften machten, als Sonderlinge. Man kannte sich nicht recht in ihre Psyche hineindenken und sah sie mit einem mehr oder minder geringschätzigen Lächeln an. Sie alle, die Tabakpfeifen, Spazierstöcke, Käfer, Schmetterlinge, Muscheln usw. sammelten, standen in einer gewissen Isolierung von der übrigen Menschheit.

Der Krieg, welcher so viele Dinge des täglichen und auch des nicht alltäglichen Lebens von Grund auf geändert hat, brachte auch in die Wertung der Sammler eine neue Note und, vor allem, er steigerte ihre Zahl ins bisher unglaubliche. Die Psychologie und die Philosophie des Kriegssammlers werden auch einmal geschrieben werden und da wird es sich nicht nur darum handeln, die interessantesten Typen zu analysieren, sondern auch die Aetiologie der Kriegssammlungen überhaupt zu schreiben. Heute ist es nämlich schon sehr schwer, einen Menschen zu finden, der nicht Kriegssammler ist. Ganz ernsthaft gesprochen: Ich denke da durchaus nicht an die Leute, welche Reichtümer in Banknoten oder Wertpapieren sammeln oder ihre Kriegsgewinne in Grundstücken, Häusern, Bildern, Teppichen, Kunstwerken oder Schmuck anlegen, sondern an die Hunderttausende, welche die hundert- und tausendfältigen kleinen Dinge des Alltags zusammenbringen und zusammenhalten, welche die Erinnerung an die von ihnen miterlebte große Zeit ihnen für die Alterstage oder für ihre jetzt heranwachsende Nachkommenschaft festhalten sollen.

Der Kriegssammler ist eine Erscheinung geworden, die nicht mehr für sich allein bestehen kann. Er muß, um die Gegensätze seines Sammelgebietes zu vervollständigen, Anschluß an gleichgesinnte suchen, er muß kaufen, verkaufen und tauschen und dazu muß er sich der Zeitungen und der Vereine bedienen. Spekulative Köpfe haben in sehr eigennütziger Absicht alle möglichen Kriegssammlerblätter und Sammlervereine gegründet, aber die wirklich vernünftigen Sammler sind ihnen nicht auf den Leim gegangen und haben sich an die von berufener Seite gegründeten Vereinigungen angeschlossen, die bei uns und draußen im Reiche entstanden sind.

Die hervorragendste Vereinigung dieser Art, die Vereinigung der Weltkriegssammler mit dem Sitze in Posen, hat sich in engem Anschluß an das dortige Hindenburgmuseum gebildet. Sie ist eine Schöpfung des verdienstvollen Museumsleiters Konsuls Heinz Bothmer und hat schon jetzt, im ersten Jahre ihres Bestehens, beinahe den Rang einer wissenschaftlichen Vereinigung erreicht. Hof- und Stadtmuseen, Universitäts- und Stadtbibliotheken, die verschiedenen neugegründeten Kriegsmuseen und Kriegsbüchereien, und hunderte von Einzelpersonen aus den Oberschichten der gebildeten Welt zählen zu ihren Mitgliedern, Männer wie Bibliotheksdirektor Professor Bollert (Bromberg), Generalkonsul Borchardt (Berlin), Geheimer Rat Museumsdirektor Koetschau (Düsseldorf), Oberstleutnant Lehmann (Osnabrück), Geheimrat Winkel (Königsberg), Sektionsrat Dr. Emil von Horrak (Wien) stehen an der Spitze der Vereinigung.

Sieht man das Verzeichnis der Sammelgebiete durch, dann findet man, daß sich der Kriegssammler außer für Trophäen vornehmlich für die tausendfältigen Drucksachen des Kriegs interessiert. Wir finden da: Aufrufe, Kriegsbriefmarken, Exlibris, Extrablätter, Feld- und Kriegszeitungen, Fliegerabwürfe, Flugblätter, Flugschriften, Gefangenenzeitungen, Gefangenengeld, Karikaturen, Kriegsanleihe-Drucksachen, Kriegsansichtskarten, Kriegsbilder, Kriegskarten, Kriegsliteratur, Kriegsmusikalien, Lebensmittelkarten, Kriegsliederbücher, Maueranschläge, Nagelungskarten, Notgeld, Plakate, Speisekarten, Tageszeitungen und Zeitschriften aus der Kriegszeit, Vivatbänder, Zeitungsausschnitte, dann Zensurstempel, Münzen, Plaketten, Kappenabzeichen usw. Ein äußerst beliebter Sammelgegenstand sind Feldpostkarten mit Feldpoststempeln und es gibt sogar auf diesem Teilsammelgebiete allerlei Spezialitäten.

Und dabei ist zu bemerken, daß den österreichischen und deutschen Sammlern heute noch nicht einmal ein geringer Einblick in das Material offensteht, das auf den verschiedenen Sammelgebieten in den uns jetzt feindlichen Ländern dereinst zur Verfügung steht. Die großen Erwartungen, welche man sich vielfach auf Rußland gemacht hat, sind bitter enttäuscht worden, denn von einigen Serien Notgeld und ein paar Briefmarkenprovisorien abgesehen, haben die Austauschgefangenen und Heimkehrer nichts mitgebracht, weil eben nichts anderes vorhanden war. Desto reicher verspricht, wie man Nachrichten aus der Schweiz und Holland entnehmen kann, nach Kriegsschluß die Ausbeute aus Frankreich und England zu werden, wo alle die vorhin aufgezählten Gegenstände in der größten Fülle und Mannigfaltigkeit erschienen und gesammelt sind. Spekulanten in den neutralen Ländern haben auch schon große Posten Kriegsbriefmarken, Lebensmittelkarten und Witzblätter aufgekauft und so wird sich denn, wenn einmal der Krieg ausgewütet haben wird, ein neuer Kauf- und Tauschhandel auf allen Sammelgebieten entwickeln

letzten Treffer des Tages. Durch den vorausgegangenen strömenden Regen war der Boden in der ersten Halbzeit sehr rutschig und vereitelte manche Kombination. Es gab eine Unmenge Stürze, die aber alle ohne Schaden für die Spieler und nur zum Nachteile der weißen Hosen ausfielen. In der zweiten Halbzeit schien die Sonne und war gutes Fußballwetter. Trotz des Regengusses hatten sich Tausende von Besuchern eingefunden, die die Warschauer Mannschaft ungemein herzlich begrüßten. Nach dem Wettspiel gehörten die Sympathien natürlich dem heimischen Klub, der den stolzen Gegner in so überlegenem Spiele abgefertigt hatte. Schiedsrichter Obrubanski einwandfrei. E. E.

FINANZ und HANDEL.

Die österreichisch-ungarische Bank in Spanien. Ueber die geplante Bankgründung des Wiener Bankvereins und der Pester Ungarischen Kommerzialbank in Madrid verlautet, dass das Institut zunächst der Förderung der direkten Handelsbeziehungen zwischen Spanien und der Monarchie dienen soll; nach dem Friedensschluss wird die Bank in hervorragendem Masse dazu berufen sein, auch den Geschäftsverkehr zwischen Südamerika und der Monarchie zu vermitteln und den Ausbau eines direkten Handelsverkehrs zwischen Oesterreich-Ungarn und den südamerikanischen Staaten in die Wege zu leiten. An der Spitze der Bank wird ein Bruder des gewesenen spanischen Ministerpräsidenten Maura stehen.

Die Vorbesprechungen über die Donau-Akte. Die „Bayrische Staatszeitung" bemerkt zu der in der letzten Woche in Berlin abgehaltenen Beratung über die Donauschiffahrts-Akte, dass es sich dabei lediglich um Vorbesprechungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn gehandelt habe, wie sie zur Schaffung eines so grossen und schwierigen Vertragswerks unumgänglich notwendig sind. An diesen Vorbesprechungen waren auf deutscher Seite auch Bayern und Württemberg beteiligt. Ueberührt davon bleibt die Bestimmung, dass der Abschluss der Akte zwischen den beteiligten Uferstaaten in München erfolgen soll.

Die verminderte Goldproduktion der Vereinigten Staaten. Die Goldproduktion hat unter der Wirkung des Krieges in allen in Betracht kommenden Ländern abgenommen, auch in den Vereinigten Staaten macht sich nach einer Newyorker Statistik dieser Rückgang bemerkbar. Im Jahre 1917 wurden im Bereich der Vereinigten Staaten noch 4.085.5?9 Unzen Gold gewonnen, die in Prägung einen Gesamtwert von 94,456.600 Dollar darstellten. Noch zwei Jahre vorher aber, im Jahre 1915, belief sich die Produktion auf 4,887.664 Unzen im Werte von 101,035.700 Dollar. Diese Produktion ging bereits bis 1916 auf 4,479.057 Unzen oder 98,590.300 Dollar zurück.

9. Juli.

Vor drei Jahren

Kämpfe nördlich Kraśnik in Russ.-Polen. — Angriff auf den Col di Lana abgewiesen. — Misslungene französische Angriffe nördlich Souchez und östlich Ailly; Erfolge im Priesterwald; Stellungen auf Höhe 631 bei Ban de Sapt geräumt. — Erfolge bei Seddil Bahr und Teke Burun. — Die Deutschen in Süd-West-Afrika kapitulieren.

Vor zwei Jahren.

Bei Breaza in der Bukowina Uebergang über die Moldawa erkämpft; russische Angriffe in Wolhynien, am Stochod und nordöstlich Baranowitschi abgewiesen. — Kleinere Gefechte im Görzischen; Fliegerangriff auf italienische Ortschaften. — Alle feindlichen Angriffe nördlich der Somme blutig abgewiesen: Dorf Hurdecourt vom Feind besetzt.

Vor einem Jahre.

Von Russen bei Stanislau zurückgedrängt. — Feindliche Gräben südlich Varyny-Filain genommen; deutsche Erfolge an der Strasse Laon-Soissons, französische auf dem Ostufer der Maas. — Im Juni 1 Million Tonnen versenkt.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki.

Opernsaison.

Dienstag, den 9. Juli: „Halka" von St. Moniuszko.

Spielplan des jüdischen Theaters.

Bocheńska 7.

Direktion: R. JAKOB.

Beginn 8½ Uhr. (Samstag abends etwas später.)

Montag, den 8. Juli: „Mensch soll man sein".

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGEKINO (OPIEKA)", Zielona 17. — Programm vom 5. bis einschliesslich 8. Juli. — An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um ½9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Naturaufnahmen. — Das Opfer der Spielhölle. Drama in 3 Akten. — Seine kokette Frau. Lustspiel in 3 Akten mit Hedda Vernon in der Hauptrolle. — Militärmusik mit Harfenbegleitung.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa, Krakau.